



*Wer beim Beruf des Bademeisters an David Hasselhoff und die Bikini-Schönheit denkt, hat falsche Vorstellungen. Unser Autor Klaus Schrage lernte, dass für den Job viel technisches Verständnis notwendig ist.*

## Immer auf dem Sprung

*Zu früher Stunde lernte unser Autor Klaus Schrage die Finessen des Bademeister-Daseins kennen*

**✳** Morgens um Fünf ist das Wasser noch in Ordnung. Als Besucher des frisch sanierten Südstadtbades glaubt man das einfach so, aber Männern wie Thomas Huber, Anton Bachmeyer und Jochen Wunsch darf das nicht reichen. Sie müssen sicher sein. Als Fachkräfte für Bäderbetriebe sorgen sie dafür, dass Schwimmen wirklich gesund ist. Südstern-Reporter Klaus Schrage hat sie begleitet.

„Wir müssen uns beeilen. Ich habe nur noch eine knappe Stunde.“ Es ist nicht so, dass jemand wie Anton Bachmeyer trödeln könnte. Während es draußen noch stockfinster ist, muss er die Vorbereitungen für die Frühschwimmer treffen. Kurz nach Fünf ist es jetzt, die Reinigungskräfte wischen seit gut einer halben Stunde durch das Bad. Romy Robinson ist gerade bei den Umkleidekabinen zugange. Nein, mit dem Wischmob alleine komme sie hier nicht zurecht. In einem Hallenbad verlieren viele Menschen viele Haare. „Die muss man mit der Hand wegnehmen“, erzählt sie mir.

Den Rückständen der Badefreuden gilt auch der erste Blick von Anton Bachmeyer. Die Nacht über ist ein automatischer Staubsauger durch das große Becken patrouilliert. Der Bäder-Fachmann zieht den gelben „Mariner Compact 600“ aus dem Wasser. Der sieht tatsächlich aus wie ein geschrumpftes U-Boot von Jacques Cousteau – und wird gleich in die Sauna gebracht. Das dortige Becken hat allerdings nicht nur gerade Kanten. Das überfordert die Staubsauger-Automatik. Also steht der Schwimmmeister mit seiner Fernbedienung da wie ein Modellschiff-Fan beim Sonntagsvergnügen.

### T-Shirts und Shorts als Dienstkleidung

Noch mehr Arbeit wartet im Kellergeschoss. Hier verlaufen die dicken Rohre der Lüftungsanlage, hier hängen die dicken blauen Kessel der Filteranlage, an die bestimmt kein Badegast denkt, wenn er über unseren Köpfen seine Bahnen zieht. Jochen Wunsch weiß um die gängigen „Bademeister“-Klischees. „Die

Leute glauben, dass wir bloß den ganzen Tag in unserer Kabine sitzen und mit den Mädchen flirten.“ Aber Letzteres sei Legende. Er selbst, so Wunsch, sei seit 18 Jahren glücklich verheiratet – den Spitznamen „Hasselhoff“ trage garantiert keine Bäder-Fachkraft in der Stadt. Und noch etwas merkt er an: Die jungen Frauen, die Zug um Zug diesen Beruf eroberten, trügen keine knappen „Baywatch“-Badeanzüge, sondern rote Südstadtbad-T-Shirts und blaue Shorts wie ihre Kollegen.

Beim Kontrollgang gilt unser erster Blick der Digitalanzeige der Klimaanlage. 24 Grad im Umkleide-Bereich – das passt. Bei den Tanks der Filteranlage, die pro Stunde einen Kubikmeter Wasser säubert, geht es im Wesentlichen um die „Keimabtötungsgeschwindigkeit“, nachzuvollziehen am „Redox-Wert“, an freiem und gebundenem Chlor und an der „Millivoltzeit“. Ja, man brauche schon auch technisches Verständnis, sagt Wunsch, während mir aus irgendwelchen Gründen durch den Kopf schießt, dass der Begriff „Badekappenzwang“



in den 70er Jahren in Deutschland geprägt wurde. Im Technik-Keller gilt aber auch die Devise „traue keiner Automatik“. Was die Maschine zur Wasserqualität anzeigt, wird manuell nachgeprüft.

#### **Gierig auf das frische Wasser**

„Das Schöne an meinem Beruf ist die Vielfalt“, sagt Jochen Wunsch. Was das unter anderem heißt, erlebe ich gleich darauf: Weil das Kassenpersonal erst um 10 Uhr beginnt, werden die Frühschwimmer, die von 6 bis 8 Uhr ins Becken dürfen, an diesem Vormittag von Anton Bachmeyer bedient. Und diese Kunden sind gierig aufs frische Südstadt-Wasser: Als der Angestellte die Außentüre freigibt, sind sofort zwei Frauen zur Stelle. Da ist es 5.34 Uhr.

Cornelia Hummel ist eine von beiden. Sie sei in den letzten eineinhalb Jahren zum Frühschwimmen ins Nordostbad gegangen, sagt sie. Und weil sie am Nordring wohne, müsse sie sich wegen der Abfahrts- und Ankunftszeiten erst einmal neu orientieren. Viel später

als heute wird sie aber nicht kommen, „denn es gibt da so einen kleinen Wettbewerb“, wie Anton Bachmeyer erzählt. Jeder der frühen Badbesucher, die sich untereinander beim Namen kennen und wie Stammgäste im Nahverkehrszug ihren bevorzugten Platz im Becken haben, wolle als Erster ins noch unberührte Wasser hüpfen. Ich zeige auf meinen Favoriten, einen durchtrainierten Radfahrer. Bachmeyer schmunzelt: „Unterschätzen Sie unsere Damen nicht. Es gibt da Tricks.“ Tatsächlich hat eine Frau die Nase vorne: um 5.58 Uhr gleitet sie ins Wasser, zwei Minuten vor dem offiziellen Start.

Bis acht Uhr sitzt eine Bäder-Fachkraft im Nebenjob an der Kasse. Erklärt das neue Chip-Bezahl-System, die Funktionsweise des Pfandschlosses „DZX-C“ und gibt am Kassenscomputer die Codes wie „Einzel Erw.“ (Einzelkarte Erwachsene) oder „NP Jg. T IV“ (Nürnberg-Pass Jugendlicher Tarifstufe vier) ein. Für die Kunden habe das neue System auf jeden Fall Vorteile, heißt es.

Thomas Huber führt mich ans Becken heran. Auch dort wird mehrmals täglich die Wasserqualität getestet. Was beim Umfüllen der Flüssigkeit vom Messbecher in kleine Reagenzgläser ein wenig Geschick und eine ruhige Hand braucht. Als das Wort „Bademeister“ fällt, verzieht er das Gesicht. Dieser Begriff treffe auf seine Tätigkeit nun wirklich nicht zu. So sollte man Masseure nennen. An seiner Arbeitsplatz-Beschreibung müssen Politiker mitgewirkt haben, ist er darin doch aufgerufen, „stetig den Standpunkt zu wechseln“.

Das tut er auch, und so kommen wir ins Gespräch mit den Kunden. Eine junge Frau wünscht sich ein dritte Bahn für „die Brillenträger“, wie sie die tendenziell rabiateren Sportschwimmer nennt. Dann könnte sie in aller Ruhe langsam schwimmen. Weil wir vor dem Gang zum Beckenrand das „Licht-Bubble gedimmt“, also die Strahlkraft der blasenarti-

*(Fortsetzung nächste Seite)*

gen Deckenleuchten verringert haben, beschwert sich unser Radfahrer. Ihm wird es im Becken zu dunkel – seine Anti-Chlor-Brille ist stark getönt.

Jedenfalls: Man kennt sich und mag sich kennenlernen. Die vernünftigen Schwimmer, zu denen Ludwig Hagen gehört, regeln ihre Beziehung wie die Autofahrer. Langsame paddeln – in Richtung Sprungturm gesehen – auf der rechten Seite, die Schnellen kralen links. „Wir sind richtig glücklich.“

So ein Bad gehört in die Südstadt.“

Jeweils eine Stunde ist er bei seinen regelmäßigen Besuchen im Becken –

er ist 83, wirkt aber locker ein Dutzend Jahre jünger. Bäder-Fachmann Thomas Huber wiederum erzählt von einem Kunden, der in allen Nürnberger Bädern mit folgender Eigenart auftritt: er schwimmt, taucht plötzlich ab und fängt an, heftig in die Hände zu klatschen. „Das sieht aus wie ein epileptischer Anfall. Wenn man den Mann nicht kennt, springt man ins Wasser, weil man ihn retten will.“ Keineswegs, so ergänzt Huber, dürfe er beim Überwachen der Frühschwimmer nachlässig sein: „Da sind alte Leute mit gesundheitlichen Gebrechen dabei. Wenn die Probleme haben, paddeln sie nicht wild herum. Die gehen einfach unter.“ Erlebt hat er das aber noch nicht. Der Erste-Hilfe-Schrank in der Schwimmmeisterkabine wird hauptsächlich für das Verarzten von Platzwunden bei Kindern gebraucht. Die Leute gingen offen auf Seinesgleichen zu, berichtet Thomas Huber. Wobei es ihn stört, dass er manchmal angesprochen werde, als

*„Langsame paddeln – in Richtung Sprungturm gesehen – auf der rechten Seite, die Schnellen kralen links.“*

würde das Bad ihm ganz persönlich gehören. „Da fällt schon mal ein böses Schimpfwort, weil die Toilette versch.... ist“, sagt er. Das Reinigen gehört in solchen Fällen zu seinen Aufgaben.

Und neue Herausforderungen bringt das Bad auch. Zwei Tage Seminar haben Jochen Wünsch und Kollegen absolviert, um die Kunst des Sauna-Aufgusses samt gekonntem Handtuch-Wedeln zu lernen. Schließlich sitzt gerade

in diesem Bereich ein anspruchsvolles Publikum, um das sich zum Beispiel um 17 Uhr in der Finnischen Sauna die Duftnote „Orientalische Nacht“ verbreitet. Die Fachkräfte für Bäderbetriebe agieren hier gnadenlos gegen sich selbst. Sie ziehen das T-Shirt aus und schlingen ein türkisches Hamam-Tuch um den Bauch. Weil ich selber die Folgen des Nichtrauchens mit mir herumtrage, wünsche ich den Fotografen bei diesem Teil meines Selbstversuchs nachhaltig zum Teufel. „Ach, wir haben doch auch einen Abstandshalter“, tröstet mich Kollege Wünsch.

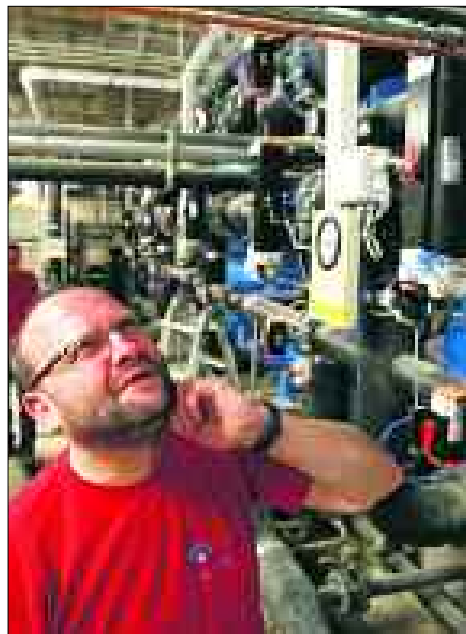
Respekt vor der Leistung der Fachmänner bekomme ich bestimmt. Beim „Event-Aufguss“ wird um 21 Uhr ganze 10 Minuten lang bei 95 Grad gewedelt. Wer dann nicht kaputt ist, ist gut in Form. Um 23.30 Uhr endet die Schicht. Um 4.30 Uhr kommt die Reinigungsscrew. Fünf Stunden, in denen im Südstadtbad die Welt auf jeden Fall in Ordnung ist.

*Klaus Schrage*

*Fotos: Michael Matejka*



*Von wegen am Beckenrand stehen und hübschen Mädchen nachsehen.*



*Tatkraft und technisches Verständnis sind gefragt*

## 20 Jahre Jugendfilmfestival

Das Nürnberger Jugendfilmfestival feiert seinen 20. Geburtstag. Vom 14. bis zum 16. März trifft sich die mittelfränkische Jugendfilmszene im Arena-Kino des Cinecittà. Ein Wochenende lang wollen junge FilmemacherInnen, Schulklassen oder Jugendgruppen zeigen, was sie in Sachen Film draufhaben. Der Veranstalter, das Medienzentrum Parabol, verspricht ein buntes Potpourri unterschiedlichster Produktionen – vom charmanten Erstlingswerk bis hin zu erstaunlich professionell wirkenden Filmen. Und natürlich ein paar Geburtstagsüberraschungen.

Aus einer Vielzahl von Einsendungen haben die Organisatoren mit einer Gesamtspielzeit von knapp 10 Stunden ausgewählt, die an drei Tagen präsentiert werden. Darin geht es unter anderem um Liebe und Beziehungstragödien, alte und neue Medien, Wünsche, Ängste, Ausgrenzung, Integration und die Suche nach dem eigenen Ich in Form von Liebesfilmen, Actionstreifen, witzigen Clips und nachdenklicher Dokumentation. Ein Höhepunkt des Festivals ist ein zweistündiger Workshop zum Thema „der Ton beim Film – gern unterschätzt und doch so wichtig“ am Samstagabend. Zum Schluss des Festivals am Sonntagabend wird der mittelfränkische Jugendfilmpreis verliehen. Der Eintritt ist frei!

## Weihnachtsverlosung

Rekord! 1.015 Zuschriften erhielt die Redaktion des südsterns auf die zum zweiten Mal durchgeführte Weihnachtsverlosung. Letztes Jahr waren es 891. Am eifrigsten schrieben uns die Bewohner aus Bleiweiß und rund um den Aufseßplatz. Aber auch die Johannisser, die Steinbühler und die Leser aus der Gartenstadt wollten an den Gewinnen teilhaben. Es erreichten uns Zuschriften aus der näheren Umgebung, zum Beispiel aus Fürth, Neunkirchen, Eckental, Igensdorf oder Kalchreuth. Erstaunt war die Redaktion dann aber schon über Teilnehmer unserer Weihnachtsverlosung aus Bamberg, Göppingen und aus Bad Segeberg in Schleswig Holstein. Sehr beliebt waren die Gutscheine, mit denen man sich und seinem Magen Gutes tun konnte. Aber auch nach der Autowäsche oder den Haarschnitten wurde oft nachgefragt. Der südstern gratuliert allen Gewinnern und bedankt sich bei allen, die uns geschrieben und leider nix gewonnen haben. Unserer besonderer Dank gilt aber den Südstadthändlern, die die Geschenke zu der Verlosungsaktion des südstern zur Verfügung gestellt haben.